

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbandsorgan.



Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pf. pro Monat, 120 Pf. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf., pro Quartal 2 Mark 10 Pf. Einzelne Nummern kosten 20 Pf.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Spalte oben deren Raum 20 Pf. bei 6 wöchiger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 33/4 „ „ „ 30 „ „ 50 „ „ „

Redaktion: D. Hue-Essen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

## Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

### Reschika. \*)

**aus dem schönen Ungarland kommt uns trübe Kunde: Hierzig Knappen sind verbrannt dort im Bergesgrunde. Hierzig Knappen an der Zahl — Welche Lust und welche Qual in der Todesstunde! —**

**Wen'ge Monde sind erst hin, wo der Feuerhammer Der verruchten Mörderin Schlag hier gleichen Jammer. — Wen'ge Monde sind entflohn, doch wie bald auf's neue schon flammt die Kohlenkammer. —**

**Gleichviel wo das Bergrevier, für den Mann der Rüste, Massenunglück dort wie hier und dann Massengrüfte. — Überall der Mitternord — Dort wie hier und hier wie dort Brand und Leidensrüfte. —**

**Einigkeit, wann wird dein Band endlich uns verbinden, daß wir allen Widerstand siegreich überwinden. Dann, nur dann wird auch im Schacht, Wetterdämon, deine Macht, deine Mordgier schwinden. —**

ge h  
das Kap  
onstatter  
legen  
ungleich  
an J

\*) In Reschika (Ungarn) ereignete sich bekanntlich das letzte große Grubenunglück.

### Das Bergregal in Schlesien.

Die Arbeiten auf dem Gebiete der schlesischen Wirtschaftsgeschichte mehren sich in erfreulichster Weise. Die Verfasser dieser Arbeiten stehen zum Theil auf einem Standpunkte, der dem des betriebl. Professors Karl Lamprecht, des gegenwärtig bedeutendsten Wirtschaftshistorikers, mehr oder weniger nahekommt. Aber auch andere Schriften, wie die von Felix Nachsicht<sup>\*)</sup>, und die 1894 als XIII. Bd. der Schmoller'schen Forschungen erschienene „Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens vor dem dreißigjährigen Kriege“, bieten dem Wirtschaftshistoriker willkommenen Ausbeute, mögen die sich erschöpfenden und einander abblühenden „Ideen“ und „Prinzipien“ der Centralisation I, der Decentralisation I, der Centralisation II u. s. f. auch noch so sehr ihr lustiges Spiel treiben.

Besonderes Lob und besondere Aufmerksamkeit verdienen jetzt den letzten Jahren die mit staunenswerthem Fleiß und großer Gelehrsamkeit verfaßten Arbeiten des Breslauer Archivars Dr. Conrad Wutke. Seit 1894 sind nicht weniger als fünf Arbeiten von diesem Gelehrten erschienen: 1. „Die Verjüngung Schlesiens mit Salz“, 2. „Das Werkbuch des Hans von Schwesinthen“, 3. „Die Breslauer Messen“, 4. „Die schlesische Oberächtsfahrt in vordpreussischer Zeit“, 5. „Studien über die Entwicklung des Bergregals in Schlesien“.

Uns interessiert hier vor Allem das zuletzt erwähnte Buch<sup>\*)</sup>; nicht allein und auch nicht vorzugsweise deshalb, weil es „actuell“ ist, sondern vorzugsweise aus dem Grunde, weil darin der im strengsten Sinne des Wortes wissenschaftliche Beweis geliefert wird, daß die schlesischen Ständeherrschaften, die immer zu den bedeutendsten des alten deutschen Reiches und später Preußens gezählt haben, und die heute noch Kaufleute von Hand- und Industrie proletariern nach der satfam bekannten schlesischen Manier beschäftigen und ernähren, immer und immer wieder theils geglückte, theils schlagelagene Versuche gemacht haben, Anrecht an die Stelle des Regals zu setzen und selbst die gerade in der Zeit der Regale am bedrängtesten Krone um ihre Einflüsse zu drängen.

Wichtig ist die Frage des Schicksals Bergregals in doppelter Hinsicht; die Namen v. Tiele-Wintler und Händel v. Donneres- mard bezeichnen diese Wichtigkeit. Der letztere Gelehrte und gegenwärtige Herausgeber der „Socialen Praxis“, Dr. J. Jastrow, wurde wegen Verleumdung angeklagt und bestraft, weil er in

seiner Schrift „Socialliberal“ den vorigen Handelsminister v. Berlepsch mit dem bekannten Erlaß der Bergwerksabgabe, an der dessen Schwelgervater, v. Tiele-Wintler, stark interessiert war, in eine gewisse Verbindung gebracht hatte. Im Regalbezirk des Herrn v. Tiele-Wintler war es ferner, wo in Folge der nachträglich constatirten groben Nachlässigkeit und Knäuserel jenes gräßliche Unglück in der Kleophaggrube stattfand, von der die Bergwerksabgabe in der vollen Höhe von 10 Procent in die Tiefen und allezeit offenen Taschen des Regalherrn, eben des Herrn v. Tiele-Wintler, gestossen waren.

Die Grafen Hugo, Loth und Arthur Händel v. Donneres- mard auf Stelmanow, Naels und Wolfberg wurden im ver- gangenen Sommer deshalb viel genannt, weil sie als Inhaber der Herrschaft Deuthen-Stelmanow den dort das Regal aus- übenden Untertanen Bergflöze verlagert hatten und selbst das Bergregal beanspruchten. Sie wurden mit ihrer Forderung, deren Werth auf einige vierzig Millionen Mark veranschlagt wurde, glücklicher Weise abgewiesen, da sie ihre Ansprüche auf Documente gründeten, die zwar nach der früheren, falschen, aber nicht nach der richtigen Interpretation ihnen das Bergregal zusprachen.

Auch ein Graf Guld Händel von Donneres mard wurde öfters genannt, aus nicht weniger ansehnlichen Anlaß. Er hatte, wer weiß, weshalb? einige Schichten verfahren und dann, in seiner Eigenschaft eines splendid bezahlten Aufsichtsraths- mitgliedes von „erster Arbeit im Dienste der Allgemeinheit“ gesprochen. Nun ist dieser Herr aber nicht bloß Großgrund- besitzer, Großindustrieller, Gräbenherr, Hauptactionär und Lan- tenmenempfehlter, sondern — und hier gar sehr gegen das Inter- esse der Allgemeinheit — Privatbergregalherr. Unter den 108 259 Mark, die er jährlich als Regalherr von den in seinem Gebiet liegenden, nicht etwa von ihm selbst betriebenen Blei- und Silbergruben bezieht, befinden sich sogar Abgaben des Staates an diesen Regalherren! Der Staat hat den Gruben- herren, die früher ihm zu zahlende Abgabe — geschenkt; er selbst aber zahlt Abgaben an Private! O Allgemeinheit!

Durch Wutke's Untersuchungen über das Bergregal in Schlesien ist die Frage des Privatbergregals, jener heute so ver- hängnisvolle Abgabe auf eine vollkommen neue Basis gestellt worden; die Grundlag der neuen Auffassung aber ist eine unansehnliche: die richtige Interpretation der Urkunden, worin Wutke Meiter ist. Die Bedeutung von Wutke's Buch in Bezug auf das Pri- vatbergregal liegt also nicht so sehr in dem für die Schlichtung durch Documente angeführten Beweis, als vielmehr darin, daß in keinem Falle das Privatregal auf die Vertheilung, auf ein „wohl- erworbenes“ Recht zurückgeführt werden kann, und daß, soweit bei gerichtlichen Entscheidungen in Privatregalachen der Besitz des Regals auf alte Verleihungen oder Kaufurkunden zurück- geführt wurde, die Gerichte zu Gunsten der Ansprüche erhebenden Ständeherrn getrrt haben, weil sie oder ihre Gewährsmänner die betreffenden Urkunden nicht richtig zu deuten im Stande waren. Rechtsirrtümer also sind es gewesen, die reiche Ständeherrn noch reicher gemacht haben. Anders liegt die Sache nur da, wo, wie bei der Herrschaft Pleß, ein „königlicher Gnaden- act“ aus der jüngeren Zeit die Ansprüche des Ständeherrn zu befriedigen gesucht hat.

Mit Wutke's Arbeit ist auf dem Gebiete des schlesischen Bergregals die alte Autorität abgethan; des Geh. Bergraths Emil Steinbed Buch: „Geschichte des schlesischen Bergbaus“ (Breslau 1857) ist jetzt als veraltet zu betrachten. Wutke's Buch ist im Wesentlichen eine Polemik und zwar eine siegreiche Polemik gegen Steinbed. An zahlreichsten Stellen deckt Wutke die Irrthümer Steinbed's auf, der, ohne von der Deutung, ja anscheinend manchmal von der bloßen Lesung alter Urkunden viel zu verstehen, alle möglichen Ansprüche schlesischer Ständeherrn auf Privatbergregale als begründet angesehen und so in seiner Eigenschaft als Beamter dem Staate, wohl auch wohl bona fide (im guten Glauben), so doch in nicht ganz entschuld- barer Weise, großen Schaden verursacht, indem durch ihn der Staat das bisher von ihm ausübte Bergregal an Private verlor, denen der Staat nachher selbst Abgaben zahlen mußte. Das Letztere insbesondere betrifft die Herrschaft Wysłowitz- Kattowitz, das Gebiet der Familie v. Tiele-Wintler!

Gerade in diesem Jahrhundert des mächtig emporwuchernden Kapitalismus wandelten sich die ehemals nur agrarischen Feudal- herren Schlesiens in Großindustrielle; die altfeudale Anschauung von der Winderwertigkeit der Gewerbe gegenüber der Land- wirtschaft konnte sich bei den colossalen Erfolgen der bürger- lichen Industriebarone nicht halten. Deren Profit hat seine Wirkung; die Feudalen trieben Gewerbe. Aber sie waren von je an Vorrechte gewöhnt, auch in ihrer neuen Thätigkeit ver- langten sie solche: als Bergwerksbesitzer und Grundherrn ver- langten sie nun als Nachkömmlinge des Bergregals für sich, d. h. Freiheit von den an den Staat zahlenden Abgaben und — Steuerfreiheit war ihnen zu gewöhnlich, Abgaben an ihre Krone. Das alte „königliche Regal“, die landesherrliche Abgabe verhandeln sie so mit Macht und Gesicht in ein Ständeherr- und grundherrliches Regal. Und weder Krone noch Gerichte ver- standen ihnen in allen Fällen die gebührende Antwort auf ihre leeren Ansprüche zu geben. Gerade Steinbed aber kam ihnen mit seinen Theorien über das Bergregal sehr entgegen; in den Formeln der alten Kaufverträge: „mit allen Regalien“, mit allen Rechten über und unter der Erde erblickte er das Bergregal, während jetzt durch Wutke's Untersuchungen festgestellt ist, daß in solchen Formeln keine Verlethung des Bergregals erblickt werden kann. Viele Millionen sind auf diese Weise unrecht- mäßig in die tiefen Taschen der reichsten Leute Deutschlands gestossen und, da Macht vor Recht geht, ist wohl auch kaum

daran zu denken, daß dieses Unrecht wieder gut gemacht wird, ganz abgesehen von etwaigen Verjährungen.

Wutke's Buch hat also auch, wie ersichtlich, einen eminent praktischen Werth. Aber gerade das hat bisher, soviel uns bekannt, die schlaue Kritik nicht beachtet, sagen wir besser: unterschlagen.

Es ist an dieser Stelle nicht angängig, den Gang der Wutke'schen Untersuchungen im Einzelnen wiederzugeben. Der Verfasser geht aus von dem sogenannten jus ducale in dem nach der früheren Auffassung das Bergregal eingeschlossen war und weist, immer an der Hand zahlreicher Urkunden von der Zeit Karl IV. (1347—1378) an nach, daß die Bergregalität nie den Ständeherrschaften gehört hat, daß demnach die jetzigen Ständeherrschaften ihre Regalanprüche nie mit Verlethungen des Regals in alter Zeit belegen können. In die Untersuchung werden hierbei gezogen die Ständeherrschaften Pleß, Warten- berg, Müllsch und Trachenberg, Jägerndorf, Leobschütz, Woslau, Freudenthal u. s. m., das Fürstenthum Oppeln-Railbor, die Herr- schaft Deuthen OS. und die Fürstenthümer Meße, Münsterberg- Delz und Hagnitz Brleag.

Wutke hat seine Untersuchungen über das Bergregal in Schlesien noch nicht abgeschlossen; in hoffentlich nicht zu ferner Zeit sollen weitere Studien über die schlesischen Bergregalitäts- verhältnisse in dem jetzigen Mediatberzogthume Railbor, in der Herrschaft Wysłowitz-Kattowitz und in den Mediatfürstenthümern im 17. und 18. Jahrhundert folgen.

Wutke's Buch, sine ira, sed multo cum studio<sup>\*)</sup> geschrieben, eine rein wissenschaftliche Leistung, zeigt wieder einmal, wie es mit der „Wohlerworbenheit“ gewisser Rechte und Vorrechte in Wahrheit steht. Auf die Fortsetzung dieser Studien darf man gespannt sein.

Noch eins lehrt das genannte Buch: mehr und mehr be- ginnt auch die reine, uninteressirte Wissenschaft, ohne daß sie es will, ja vielleicht zum Theil gegen den Wunsch ihrer Jünger, dem Besitze und dem Bestande des Alten geschäftlich zu werden.

### Der „Bergknappen“.

Was August „an anderer Stelle“ sagt.

Mit der fürchterlichen Drohung: „An anderer Stelle werde ich schon das Nöthige sagen“, schloß August sein verunglücktes Debut im Bochumer Schützenhof. Wer will es uns nun ver- arger, daß wir sehr richtig die „andere Stelle“ erwarteten; und als sie dann schließl. uns durch den Stephanhänger zuge- tragen wurde, da überließ uns, offen gestanden, ein Blütern, ob des Schrecklichen, was wir nun zu lesen bekommen sollten.

Aber auch unser August locht mit Wasser und zwar mit recht lauwarmen. Ganz so schlanne Donnerkette, wie wir fürch- teten, ließ er nicht auf seine guten Freunde hernterlaufen, sogar weht durch die Dezembernummer des „Bergknappen“ ein recht elegischer Witz, besonders dort, wo wir heftigen Kampfes- muth glaubten zu finden.

Nachdem August — wie wollen annehmen, daß er selbst alles schreibt, denn er gebraucht stets das Fürwort der ersten Person (ich) — die allerorts mit 5—6000 angegebene Besucher- zahl der Bochumer Versammlung schnell auf 4000 reduziert, die Vorschläge der Statuokommission abgedruckt und dann noch schlei- nig den Meistesten 5 ct in 1 zum Ugnen stemmelt, nimmt er selbst das Wort um seine Ausführungen 2 1/2 Spalten des „Berg- knappen“ — kurz und ungefähr — wieder zu geben. Es stimmt; daselbe was er im Bergknappen sagt, hat August „ungefähr“ auch auf dem Schützenhof unter dem Gelächter der Versammlung vorgebracht. Wer damals noch nicht die tiefe Weisheit unseres Brust begriffen hat, der kann dies durch den „Bergknappen“ jetzt mit Wutke thun. Besonders den unbegreifbaren Nil — oder sollte es ketner sein — von dem braven, offenen Kameraden, der sich nichts sparen und daher nach Ablauf von 25 Jahre Dienstzeit sich nicht pensionieren lassen kann, auch diesen unsterb- lichen Witz reproduziert August recht liebevoll ausführlich.

Was August sagt über die „Agitatoren“ sei hier wörtlich wieder gegeben. Er schreibt:

„Ein Knappschälteker sagte auch in einer Versamm- lung zu Oberhausen zur Begründung des Antrages nach 25- jährigem Dienstalter pensionsberechtigt zu sein: „man will doch auch mal gerne ein freies Wort sprechen, was man jetzt nicht kann; die Kameraden können dann, wenn sie pensionirt sind, besser für die Interessen ihrer jüngeren Kollegen ein- treten.“ Darauf bemerkte ich, daß die Knappschälteker keine Ver- sorgungsanstalt irgend welcher Agitatoren ist, weder der einen noch der andern Richtung. Wenn man auf ordnungsmäßigen Wege bleibt, (!) kann man auch seine Interessen vertreten und sonst ist die Organisation der Arbeiter dafür da, ihre Agita- toren in Schutz zu nehmen.“

Jede Erläuterung ist bei dieser Stummrede überflüssig. Wie fürchtbar August mit den Versammelten ins Gericht gegangen, zeigt folgende Stelle aus dem „Bergknappen“:

„Es hatten sich nun eine ganze Reihe von Redner zum Wort gemeldet, um meinen Ausführungen entgegen zu treten; jedoch wurden meine Behauptungen von keinem von ihnen be- legt, weil sie eben unabweisbar richtig sind. Dafür wurde aber nun von allen Rednern mit Verleumdungen und Verdächtigungen über meine Person hergefallen, wobei sich der „rauhe Walter“, Schaffe, wie ihn die „Bergarbeiterzeitung“ nennt, vor allem hervorthat. Der arme Mann redete sich so in Hitze, daß ihm die Schwelktropfen über die Wangen liefen. Natürlich ging ich in einer späteren Erwiderung der Redner

\*) Der Schlesier Nachsicht, jetzt Docent an der Meier Un- versität, ist besonders bekannt geworden durch einen gegen die Wirtschaftshistoriker gerichteten Aufsatz in den „Preussischen Jahrbüchern“ (1895), den der angegriffene Professor Lamprecht mit einem Schriftchen „Alle und neue Richtungen in der Ge- schichtswissenschaft“ beantwortete. Eine Kritik beider vom Stand- punkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus lieferte f. B. Wehring in der „Neuen Zeit“.

\*) Geschrieben: Berlin, J. A. Stargardt, 1897. V. 211 S. Preis 6 Mt.

\*) Ohne Parteinahme, völlig uninteressirt.

nicht auf deren Angriffe auf meine Person ein, da dieses nicht zur Tagesordnung gehörte; ich aber auch nicht mit Wunden auf die Gasse gehe, um mit Roth zu werfen. Nur den sachlichen Bemerkungen einzelner Redner trat ich entgegen.

Wer will behaupten August habe Unrecht? In der That brauchte keiner ihn zu widerlegen, da er dies schon selbst besorgte. Was unser Nachfolger des »Hansnarr« Weber sagt von den »Wunden« und von »Roth werfen«, steht dem christlichen August sehr schön, der in jeder Versammlung nichts anderes thut als seine sachlichen Gegner zu beschmühen, und wenn nicht anders möglich, sie den Müllern überliefern.

Wie anständig ist August selbst ist, das zeigt sich sofort nachher: er sich als Sittensrichter aufgespielt, indem er schreibt: »Selbst und Walter Schalle traten meinen Ausführungen, die Knappschafteklasse sei keine Versorgungsanstalt für Agitation irgend welcher Richtung« auch entgegen. Jedenfalls haben diese Kameraden das Bedürfnis nach Pension und Aufgabe der Bergarbeit, um desto besser mit ihren sozial-reformativischen Anschauungen haufen gehen zu können.

So, das nennt man christlich-anständig. Nun nimmt der unerklärliche Kameraden Brütling-Wantau vor, da dieser gesagt, man müsse den Rechtsanwältinnen »das richtige Wasser« geben. August überlegt den uns allerdinge auch unverständlichen Ausdruck folgendermaßen:

»Wähnt sich, wie es scheint ein Hinterbüchlein offen. Geht der Prozess verloren, dann hat etwafach der Anwalt oder Bertheiliger, nicht das richtige Wasser gehabt. Dem könnte meiner Meinung nach Wähnting vorbeugen, dadurch, daß er, weil bei ihm im »Oberbüchlein« viel Wasser vorhanden zu sein scheint, dem Bertheiliger frühzeitig etwas von dem richtigen Wasser mitgibt.«

Also Brütling ist ein Wasserkopf, sagt August und wird Kamerad Brütling dem Alteneffener für dieses Kompliment sehr dankbar sein.

Jetzt bekommt Thiemann noch sein »höfliches« Betragen ausgedehnt, Walter wird bedauert, weil er den sachlichen Gegner — August meint damit sich — nicht widerstehen konnte und dann heißt es:

»Der größte Theil der Anwesenden verhielt sich während des ganzen Verkaufes der Versammlung äußerst ruhig. Nur eine Anzahl jener Versammlungstypen, welche durch die Kraft ihrer Lungen jeden Gegner einfach niederzuschreien suchen und den Rednern, deren Worte sie nicht recht verstehen, in einem Athem Bravo und Pfui zuzurufen. Ueber den Bildungsgrad eines Theiles der Versammlungsbesucher Studiren zu machen, hatte ich während der Fahrt nach Essen bis zum Bahnhof Platz noch Gelegenheit. Doch braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß, wenn diejenigen, die sich als Führer aufspielten, ein höfliches Benehmen an den Tag legen, auch ein Theil der Nachläufer ruppig wird. Man nehme August nicht übel, daß er so »ruppig« wird, etwas mußte er doch auf die Blamage am 6. Dezember reagieren.

Die »andere Stelle« Klingt aus in einem Mahnruf an die christlichen Kameraden (die bekanntlich am kräftigsten August die Wahrheit sagten), sich nicht von dem »famosen Bergmann Thiemann« und den »Genossen« beherrschen zu lassen. Uns dünkt, die Gewerbetreibenden werden besser wissen nach dem Resultat der Brütling'schen »Programmrede«, von wem sie beherrscht werden. — Zum Schluß wendet sich August dann noch gegen den Redakteur der »Bergarbeiterzeitung« und unterscheidet diesen, er und seine »Genossen« hätten die Schützenhof-Versammlung inscenirt, um den Gewerkeverein zu schädigen. August verwechselt immer den Gewerkeverein mit seiner genialen Person. Er ist nicht der Gewerkeverein, sondern ein Mensch, von dem die Kaufmannsche christliche soziale »Welt« schreibt:

»Brust schadet jeder Sache durch sein öffentliches Auftreten. Er versteht gerade so wenig von knapptypischen Angelegenheiten wie er Kenntniß hat von den bergmännischen Sachen. Einem Freunde der christlichen Sache muß es leid thun, diesen Mann (Brust) als Vertreter des Gewerkevereins zu sehen.«

Sage uns Brust eine einzige Stelle unseres Blattes, wo wir die Organisation des G. angreifen! Er kann es nicht. Neulich log der »Bergknappe«, wir hätten den Kleinsten Krampfe angegriffen und bekämpft. Wir forderten das ehrenwerthe Blatt auf, uns die Nr. unserer Zeitung zu nennen, worin wir in der That Krampfe bekämpften. Bis heute warten wir noch auf Antwort! Welcher August uns etwas nachzuweisen, warum denn nicht heraus damit!? »Lügen haben kurze Beine« sagt August mit frommen Augenüberdrehen. Auf wen dürfen wir nun diesen Satz beziehen?

August sagt, wir prüfen die »Führer« des G. an. Unter die »Führer« zählt er sich natürlich auch. Man, wenn man mit Leuten zu thun hat wie Brust, dann wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als die »Führer« zu bekämpfen. Wir sind mit vielen sachlichen Gegnern persönlich bekannt und theilweise sogar befreundet; mit solchen uns persönlich widerwärtigen Menschen wie Brust können wir nicht anders umgehen wie wir es bisher gethan.

### Der »Bergknappe« als Fachblatt.

In der Nr. 48 der Bergarbeiterzeitung nagelten wir den »Bergknappen« fest und er in seiner Novembernummer geschrieben, von den 31 Explosionen schlagender Wetter, die in Preußen 1895 stattfanden, wären 30 durch Verfehlung der Arbeiter entstanden! Diese unerhörte Heileidigung des Bergmannsstandes sucht nun das »Arbeiterblatt« Bergknappe in seiner letzten Nr. zu vertuschen. Er will nur »kurz« die statistischen Tabellen mitgeteilt haben. Wie uns von Mitglidern des Gewerkevereins gesagt wurde, hat die Verfehlung des Bergknappen in den Kreisen der Arbeiter vielfach sehr böses Blut verursacht. In mehreren Mitgliedschaften des G. hat man die Sache erregt besprochen. Ob daraufhin der Redaction des »Bergknappen« ein Seltensieber über ihren Verfehlung aufgetragen, können wir nicht wissen. Genug, heute sucht man sich zu verhehlen.

Aber so ganz darf man doch nicht den Unternehmerstandpunkt verlassen, daher sich unser »Bruderblatt« folgen des leistet.

In Nr. 12 des »Bergknappen« stand zu lesen: »Zur Grubenkatastrophe auf der Zeche »General Blumenthal« bei Neudlinghausen erzählt die »Germania« folgende Mittheilung, die wir unter dem Vorbehalt wiedergeben, daß wir dem genannten Blatte die Verantwortlichkeit dafür überlassen: »Unter den Opfern befindet sich auch ein Mann, der vor Kurzem aus dem Osten in das westfälische Kohlenrevier kam und am 1. November auf der Unglückszeche seine erste Schicht verarbeitete. Diese Thatsache gab Samstag Abend in den zahlreichen Gruppen von Arbeitern die auf dem Rechenplatze umherstanden, Anlaß zu sehr lebhaften Erörterungen. Es wurde immer und immer wieder die Frage aufgeworfen, wie die Grubenverwaltung es verantworten könne, dergleichen Angefallene und mit der gefährlichen

Grubenarbeit nicht entfernt vertraute Leute einzustellen, und es wurde damit ein in der That sehr wunder Punkt in unserm Bergbau berührt und mit Recht kritisiert.

Diese Noth ging durch eine Reihe von Blättern und gelangte so auch ausgiebig in die »Bergarbeiterzeitung«. Die Grubenverwaltung von General Blumenthal berichtigte nicht!!!

In ihrer Stelle schreibt nun unser »Bergknappe«: (Nr. 13) »Zur Grubenkatastrophe auf der Zeche »General Blumenthal« bei Neudlinghausen befindet sich in der letzten Nummer des »Bergknappen« eine aus der »Germania« entnommene Noth, die ohne unser Zutun abgedruckt wurde. Wir wählten der Drucker des Bergknappen genügend Material für die betreffende Nummer geliefert zu haben, was sich aber im letzten Augenblick vor der Drucklegung als irrig herausstellte, weshalb die Drucker die betreffende Noth der »Germania« als Lückenbüßer benutzte. Blumenthal hat August wohl noch nie gekannt, oder ist der betr. Arbeiter nicht im Stande das Manuscript vorher zu berechnen? (Anmerkung d. »Bergknappen«) In dieser Noth befinden sich nun falsche Auffassungen, welche wir, da sie in unserm Fachblatt gekommen sind, nicht unbesprochen lassen dürfen. Es heißt in der Noth, daß sich unter den Opfern der Katastrophe ein Mann befunden habe, der erst vor Kurzem aus dem Osten herübergekommen sei und so als ungeübter Arbeiter auf einer Grube angelegt wurde, die notorisch durch Schlagwetter gefährdet sei. Hieraus wird dann die Schlussfolgerung gezogen, daß es unverantwortlich sei, solchen Gruben fremde Arbeiter ohne eine längere und gründliche Vorbildung zu dem Betriebe unter Tage zuzulassen. Hierzu bemerken wir zunächst, daß der genannte fremde Arbeiter schon seit längerer in Neudlinghausen war und bei einem dortigen Bauunternehmer das Maurerhandwerk erlernt. (Daß der Mann am dem betr. Tage auch nach Neudlinghausen verzogen war, ist nirgend, auch im »Bergknappen« nicht behauptet worden. D. Red. der Bergarbeiterzeitung.) Für die Wintermonate hatte der Mann Beschäftigung auf der Zeche »General Blumenthal« nachgesucht und erhalten. Er war auf der Zeche in dem betreffenden Flöz, in welchem das Unglück geschah und welches von der 4. Sohle aus durch einen salgeren Bremsberg angefahren war, auf diesen Bremsberg als Bremser beschäftigt. Jeder Bergmann weiß nun, daß an solchen Betriebspunkten keine Gasausströmungen und Ansammlungen stattfinden, sondern nur vor den eigentlichen Betriebspunkten des Flözes, vor Ort oder dem Abbau. Selbst in den Förderstrecken der Flöße strömt äußerst wenig Gas aus, das leicht durch die frischen Wetter fortgeführt bzw. unschädlich gemacht wird. Vor den eigentlichen gefährlichen Betriebspunkten der Flöße strömt äußerst wenig Gas aus, das leicht durch die frischen Wetter fortgeführt bzw. unschädlich gemacht wird. Vor den eigentlichen gefährlichen Betriebspunkten der Flöße, die vor Beginn der Arbeitszeit vom Wetterkontrollleur oder Feuermann auf Wetter untersucht werden müssen, sollen auch nur erfahrene, geschulte Arbeiter beschäftigt werden. Ob dieses nun immer geschieht, darüber können wir keine Auskunft geben. Jedenfalls geht aber aus dem Vorliegenden hervor, daß auch ungeübter Arbeiter in Wettergruben an einzelnen Betriebspunkten ohne Gefahr beschäftigt werden können, zumal jeder Arbeiter eine Sicherheitslampe hat. Wo sollen aber auch die Arbeiter eigentlich lernen, mit bösen Wettern umzugehen, als in der Grube selbst, durch praktische Anweisung älterer Kameraden.

Klingt das nicht gerade wie eine Entschuldigung, die der »Bergknappe« an die Adresse der Grubenbesitzer gelangen läßt! Man bedenke: Nicht einmal die Grubenverwaltung berichtigt; die untersuchende Bergbehörde (siehe v. Nr. d. B.) selbst stellt das Vorhandensein ungeübter Arbeiter auf »General Blumenthal« fest und gibt diesen die Schuld an dem Unglück. Unser »Bergknappe« aber fühlt sich verpflichtet, den lahmsten Fleck, den er der Verwaltung in seiner vor. Nr. gab, inschändigt anzubluten; die Erklärung, die betr. Noth aus der »Germania« als »Lückenbüßer« heranzuziehen, hat die unbedingte Heiligkeit unserer Zeitschrift hervorgerufen. Jeder Metteur einer Zeitung weiß genau, ob er genug Manuscript hat und da der »Bergknappe« nur alle Monate einmal erscheint, so macht es gar keine Verhehlungen, sich genug und ausreichend den Stoffbedarf zu berechnen. Nein, lieber »Bergknappe« gesteh' es nur ein, Du bist das Berichtigungsgeschäft der Grubenbesitzer! So weit haben wir es auch noch nicht gebracht.

Das mag aber wohl daher kommen, weil wir kein »Fachblatt« sind von der Bedeutung des »Bergknappen«. Das Blatt schreibt nämlich:

»Wir wollen nun auch nicht unterlassen, unsere Lesern mitzutheilen, daß auch die »Bergarbeiterzeitung«, das Organ des »alten Verbandes«, also auch ein »Fachblatt«, mit der Katastrophe auf der Zeche »General Blumenthal«, sagen wir mal, schwer hereingefallen ist. Auf Grund einer persönlichen Untersuchung hat man sich von Vergleuten der Zeche »General Blumenthal« sagen lassen: »daß sie von der unteren Sohle nicht zu der Wetterstrecke gelangen könnten; und die ganze Wetterstrecke habe an dem betreffenden Unglückstage voll Feuer gestanden!« Beide Angaben sind nun platterdings unmöglichkeit, wie sich jeder Sachkundige sagen muß. Wo soll denn der Wetterstrom von der unteren Sohle zur Wetterstrecke gelangen können, wenn hierzwischen keine offene Verbindung ist. Durch Flöße, welche soviel Gase ausströmen, wie das betreffende Flöz auf »General Blumenthal«, muß ein starker Wetterstrom geführt werden, um die Betriebspunkte feuerfrei zu halten und ein solcher Wetterstrom bedarf einer Doffnung oder eines Weges, den auch Personen passieren können. Ausnahmeweise könnte durch einen Bruch der Strecke usw. der Verbindungsweg zwischen den Sohlen gesperrt werden; das kann aber auf »General Blumenthal« an dem Tage nicht geschehen sein; denn die Wetterführung ist so intakt gewesen, daß man etwa eine Stunde nach der Explosion schon alle Verunglückten geborgen hätte. Daß nun die Wetterstrecke voll Feuer gestanden hat, ist auch nicht möglich. Ehe dieses geschehen kann, müßte erst der ganze untere Betrieb voll Feuer stehen; und dann hätten die Arbeiter auf »General Blumenthal« gar nicht zu den Betriebspunkten gelangen können. Man kann es natürlich dem Redakteur der »Bergarbeiterzeitung«, Herrn Hue, der bekanntlich von Profession Metallarbeiter ist, nicht übel nehmen, wenn ihm so ein Blech unterläuft; aber der »alte Verband« hat doch einen Vorsitzenden, der »Fachmann« ist; nämlich Herrn Möller, der ja früher noch Grubenbeamter war und deshalb auch noch besonders »Schule« genossen hat. Dieser hätte dann doch unseres Erachtens das Blech umschmeißen können und den Sachverhalt klar stellen. Außer Herrn Möller sind aber noch andere »Fachleute« an der »Bergarbeiterzeitung« und dem alten Verbande thätig; zum Beispiel der Geschäftsführer und Verleger der Bergarbeiterzeitung, Herr Brangenberg, der doch auch Bergmann war. Oder beabsichtigt man mit derartigen geradezu höflichen Mittheilungen nach Außen, bei Nichtbergingten Stimmung zu machen? Dann aber haben die Verbandsmitglieder, welche Bergleute sind, einen guten Magen, wenn sie eine derartige Post verdauen können.

Diese verfluchte »intakte« Wetterführung, die der »Bergknappe« auf Grund guter Informationen festgestellt! Und dann dieser dumme »Metallarbeiter« Hue — manchmal ist Hue auch »Blechschilder« der rein nichts von der »intakten« Wetterführung versteht, viel weniger sogar noch, wie Herr Brauns, der »bekanntlich« von Profession »Vikar« ist.

Nun, wir haben nichts dagegen, wenn uns Brust durch irgend welchen »Journalisten« Blech schmeißen läßt. Aber ein Blattleiter, so haben wir immer gehört, muß wenigstens als Blattleiter und Blattleser seinen Mann stellen. Wie die »Redakteure« des »Bergknappen« zu lesen verstehen, soll gezeigt werden.

Die Stelle unseres Berichtes über das Unglück auf »General Blumenthal«, die das Ergehen unseres August hervorhebt, lautet wörtlich:

»Die Wetterführung ist musterhaft.« Demgegenüber behaupten Arbeiter von »Blumenthal«, daß sie von der unteren Sohle nicht zu der Wetterstrecke gelangen könnten! Dies soll aber nicht nur der Fall sein auf dem Unglückstage, sondern dieser Mißstand soll im ganzen Betrieb herrschen! Ein positiver Arbeiter soll erzählt haben, die ganze Wetterstrecke habe an dem betreffenden Unglückstage voll Feuer gestanden!

Ist das wahr und die Untersuchung wird darüber Aufklärung schaffen, dann kann man doch unmöglich von einer musterhaften Wetterführung reden. Wenn nicht einmal die Wetterstrecke gasfrei ist, wie soll es dann erst aussehen vor den einzelnen Metern?

Was nun August? Begreift nun der »Redakteur« des »Bergknappen« wer der Hereingefallene ist? Sagen wir denn: die Wetterführung ist intakt und doch konnte der Wetterzug nicht zu der unteren Sohle gelangen; und doch stand die Wetterstrecke voll Feuer? Oder fragen wir nicht vielmehr bei der Untersuchung an, ob unsere Ermittlungen richtig seien und folgern dann erst, bei zugegebener Richtigkeit unserer Ermittlungen, daß die Wetterführung nicht intakt war?

O heiliger Augustulus! Sollte die der Schlag vom 6. Dezember auch das letzte Blech »Genialität« geraubt haben? Aber wo ist denn Herr Vikar Brauns, der »leidende Redakteur« des »Bergknappen«. Schon auf sein Alibi? So arg war die Anstrengung bei den Berggewerbetreibenden doch nicht, daß ein so junger kräftiger Herr wie Brauns marode wurde. Im Interesse des »Bergknappen« bitten wir den sehigen »Redakteur«, sein Blatt nach der ersten Korrektur von einem verständigen Blattleser mehrmals durchsehen zu lassen. Solche Schnitzer dürfen keinem »Fachblatt« unter »Verleitung« des guten Augustulus unterlaufen — Aber, aber! Freiwilliger Berichtiger der Grubenbesitzer und noch zugleich Kritiker des »Blechschilders« Hue zu sein, das halte ein Pferd aus.

### Was der Gewerkeverein erreichte!

Dies Kapitel ist kurz — 8055 Mitglieder und 5080,72 Mark Kassenbestand schaaren sich um die Herren Brust, Brauns, Flöz und Weber. Aber sie sind zufrieden und wir freuen uns ihrer Genügsamkeit.

Ganz gewaltig hat August in allen Versammlungen seine ungeheuren Großthaten herausgestrichen. Besonders die »Regelung der Zechenunterstützungskassen« plies er sein vornehmstes Werk. Und nun schreibt August im »Bergknappen«:

»Ueber die Lage und Behandlung der Zechenunterstützungskassen sind Fragebogen rund geschickt worden. Das gewonnene Material ist in drei Artikeln des »Bergknappen« behandelt und eine dementsprechende Eingabe an sämtliche Zechen des hiesigen Reviers gelangt worden. Bei wenigen Zechen ist auf diese Eingabe hin etwas geschehen. Die meisten Zechenverwaltungen haben dieselbe unberücksichtigt gelassen. Wir haben bisher zu diesem Befahren geschwiegen, um nicht zu voreilig zu urtheilen. Nachdem aber nunmehr schon lange Zeit seit der Uebersendung dieser Eingabe verfloßen ist, ohne daß wir durchgehende Ueberlegungen auf dem in Rede stehenden Gebiete erfahren, stehen wir nicht an zu erklären, daß wir ein solches Verhalten der Gruben-Verwaltungen einschleiden mißbilligen.«

Ueber diese »einschleiden« Mißbilligung« werden sich unsere Zechenbesitzer keine grauen Haare wachsen lassen. Schon darum nicht, weil sie von ihrem Bergknappen kommt.

Wir aber finden bestärkt durch Brust, was wir schon oft ihm gesagt. Eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gibt es nicht. Und erst recht nicht, wenn das Kapital einer zerplitterten Arbeiterkaste gegenübersteht. Wer nun wie Brust und seine Vorgänger, von Hansnarr Weber an, bis zu dem »Berühmten« Hohmann, seine Lebensaufgabe darin sucht, der Unternehmerschaft eine zerrüttete Arbeiterkaste hilflos zu überliefern, der hat nicht das Recht zur Entrüstung über die vereinigten Grubenbesitzer, die doch nur das ernten, was die Brust, Brauns, Flöz und Genossen für das Kapital gesät haben.

### Deutsche Unfallversicherung.

Dem Reichstag ist der Jahresbericht über die Unfallversicherung für 1895 zugegangen. Aus dem Bericht, welcher sich zusammensetzt aus den Berichten der gewerblichen Berufsgenossenschaften, der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, der Ausführungsbehörden, der öffentlichen Behörden und der Versicherungsanstalten der Baugewerksberufsgenossenschaften ergibt sich, daß das Budget dieser Verbände für die Unfallversicherung von Jahr zu Jahr erheblich answächst. Die Einnahmen betragen 1895 81005105 Mark; die Ausgaben beliefen sich auf 68653131 Mark, einschließl. von 7916316 Mark Einlagen in den Reservefonds. Am Schluffe des Jahres betragen die Bestände des Rechnungsjahres 17858265 Mt., während der Reservefonds einen Betrag von 125538174 Mt. erreicht hatte.

Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge ist seit Inkrafttreten des Gesetzes im Jahr 1885, wie folgt, gestiegen:

1886	1915366 Mt.	1891	26426377 Mt.
1887	5932930	1892	32340178
1888	9681447	1893	38163770
1889	14464303	1894	44281736
1890	20315320	1885	50125781

Die Summe der Entschädigungsbeträge muß naturgemäß noch weiter steigen, weil die aus früheren Jahren übertragenen Entschädigungsbeträge bis zum Beendigungszustand stärker anwachsen, als eine Abnahme durch Todesfälle usw. erfolgt. Bedenklicher als dieses Anwachsen der Entschädigungsbeträge, mit Rücksicht auf welches die Rücklagen zum Reservefonds erfolgen, ist die Zunahme der Unfälle trotz aller Unfallverhütungsvorschriften und Kontrollen über die Zunahme derselben. So betrug im Jahre 1895 die Zahl der auf Anmeldung gelangten Unfälle 310139 gegen 282982 im Vorjahre. Da bekanntlich nur für Unfälle, welche eine mehr als 15wöchentliche Krankheit zur Folge haben, Entschädigungen seitens der Verbände

elektet werden, so betrug die Zahl der neuen Unfälle des Jahres 1895, für welche Entschädigungen festgestellt wurden 75527 gegen 69 619 im Vorjahre. Darunter waren Unfälle mit tödlichem Ausgang 6448 gegen 6361 im Vorjahre. Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen betrug 12800 gegen 12296 im Vorjahre. Der Betrag 4185 Wittwen, 8386 Kinder und 249 Apendenten. Die Zahl der Todesfälle und der dauernden Invaliden in Folge von Betriebsunfällen kommt, so urtheilt selbst die „Freis. Btg.“, dem Verluste einer großen Völkerschicht der Neuzeit gleich. Die meisten Unfälle kamen vor durch Fall von Leitern, Treppen usw., durch Sturz usw., in Vertiefungen usw. (17 595), sodann durch Motoren, Transmissionen, Maschinen usw. (10 989), Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfall von Gegenständen (8971), durch Fuhrwerk, Ueberfahren von Wagen und Karren aller Art usw. (8517), Ab- und Ausladen von Hand, Heben, Tragen usw. (7439), durch Handwerkzeuge und einfache Geräthe (Hammer, Spaten, Hacken usw. [5776], durch Zehere, Stoß, Schlag, Biß usw. einschließl. aller Unfälle beim Melten, (5081). Sreztell bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften eintritt die größte Zahl von Unfällen auf den Fall von Leitern, Treppen usw. (10 851), während bei den gewerblichen Berufs-genossenschaften die Zahl der Unfälle durch Motoren, Transmissionen usw. am größten war [7110].

Die Zahl der versicherten Personen wird angegeben auf 18389469, darunter in den gewerblichen Berufs-genossenschaften 1409218, in den landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaften 2289415. Doch ist die letztere Ziffer durchaus nur annähernd. — Bei den gewerblichen Berufs-genossenschaften sind auch für die 5409218 Versicherten die Lohnbeiträge ermittelt in Höhe von 3 577 395 116 Mk., das sind also auf den Kopf des Versicherten 661,33 Mk. Im Vorjahr wurden angegeben 481713880 Mk. Lohnbeiträge für 5 178 786 Versicherte, also auf den Kopf 656,32 Mk. Doch ist zu beachten, daß als anrechnungsfähiger Lohn hier der 4 Mk. für den Arbeitstag über- zeigende Lohnbetrag nur mit einem Drittel herangezogen wird, während andererseits für jugendliche und nicht ausgebildete Arbeiter der ordentliche Tagelohn Erwachsener berechnet ist.

### Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Beteiligungs-ziffer des Rhein.-Westf. Kohlenhidrats für 1897 wieder enorm gestiegen, der beste Beweis für die inhaltend gute Lage der Ruhrkohlenindustrie. Die Ziffer stellte sich auf: 1895: 38048 861 t; 1896: 41 631 243 t; 1897: 41 447 765 t. Dem Wohlbedinden der Grubenbesitzer giebt die „Industrie“ [Nr. 52] folgendermaßen Ausdruck:

„Mit berechtigter Befriedigung darf die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie auf das zu Ende gehende Jahr 1896 zurückblicken. Nicht mit der Befriedigung desjenigen zwar, der sich am Ziel seiner Wünsche sieht, dem nichts mehr zu wünschen und zu erstreben übrig bleibt und der sich in beglückter und beschaulicher Ruhe des Erreichten und Errungenen freuen kann, aber doch mit der frohen Bemuthigung, die sichere Grundlage für eine fortwährende geblühende Entwicklung nicht durch die Gunst des Glückes gefunden, aber aus eigener Kraft und aus eigenem festen Willen sich geschaffen haben.“

Die Herren haben ein gutes Recht, auf ihre finanziellen Erfolge stolz zu sein. Das Jahr 1896 war ein „gesegnetes“ für das Kapital; die Arbeiter können für sich kaum einen Segen konstatieren. Sobald die Jahresabschlüsse der Bechen uns vorliegen werden wir den „Segen des Bergbaus“ feststellen und zugleich auch die Höhe der Arbeitslöhne im Vergleich stellen zu den Unternehmergewinnen.

In der Nähe von Rappenberg im Fichtelgebirge sind neuerdings alte, seit 200 Jahren ruhende Erzschächte wieder geöffnet und in Abbau genommen worden. Der Unternehmer, Herr Leroux, hat außer reichhaltigen Kupfererzen nun auch nicht zu unterschätzende Silberflufen gefunden. Die Erzgruben werden untermehr hüttenmännlich bearbeitet und sind zu diesem Behufe denselben verschiedene Maschinen zur Aufstellung gelangt.

Ein Stahlwerk in Japan. „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Nach einem Telegramm aus San Francisco ist dort eine Gesellschaft von japanischen Ingenieuren und Hütten- und Bergbauingenieuren, die den Auftrag hat, die großen Stahlwerke Amerikas und Europas zu besichtigen. Diese Reise steht im Zusammenhang mit dem Plane, in den Kohlengebieten von Japan mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Doll. ein Stahlwerk zu errichten. — Wie man sieht, entwickelt sich Japan immer mehr zu einem selbstständigen Industriestaate, mit seinen geschäftlichen Konkurrenz, zieht man die beispiellos billigen Arbeitskräfte in Betracht, die exportierenden Staaten Europas und Amerikas zu rechnen haben werden.

### Internationale Arbeiterbewegung.

Kameraden gedenket der streikenden Hafnarbeiter in Hamburg! Hilfe thut noth! Jeder meiere sein Scherflein bei, damit die Arbeiter nicht dem Rhaberkapital unterliegen!

Der Hamburger Hafnarbeiterstreik dauert immer noch fort. Die modernen Hamburger halten fest zusammen und Uneinigkeit herrscht in den Kreisen der Unternehmer. Noch einige Zeit muß die Kämpferschaar festhalten dann ist der Sieg auf ihre Seite. Die deutschen Arbeiter müssen ihre Kameraden in Hamburg thätig unterstützen und man kann nur sagen, daß die Solidarität der Arbeiter sich geradezu glänzend gezeigt. In einem uns zu- gehenden Aufruf, der von Vertreter fast sämtlicher deutschen Gewerkschaften unterzeichnet ist, heißt es:

„Arbeitsbrüder! Der Kampf möge nun dauern, so lange er wolle — durch Eure Solidarität muß es verhindert werden, daß der Hunger Eure kämpfenden Brüder zur Unter- erwerfung zwingt.“

Arbeiter Deutschlands! Beweist, daß ihr die Situation be- fassen habt und thut Eure Schuldigkeit. Veranlaßt Veramm- lungen, besprecht den großen Kampf der Hamburger Hafnar- beiter, geht von Werkstatt zu Werkstatt, um freiwillige Gaben zu erbitten für Eure kämpfenden Brüder.

Die Hamburger Hafnarbeiter haben sich durch ihre Ruhe und Besonnenheit, durch ihr mannhaftes, geschlossenes Handeln Sympathie jedes rechtlich denkenden Mannes in Deutschland erworben. Ihr werdet deshalb, so gut wie wir in Hamburg, in bürgerlichen Kreisen eine offene Hand für ihre Sache finden.

Deshalb vorwärts! Der Sieg ist unser, wenn die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands dem Beispiele der Hamburger folgend mit aller Energie eintritt für die im harten Kampfe ringende, müthige Schaar! —

Wir bitten unsere Kameraden, diese Worte zu lehrzigen und fleißig für unsere Freunde an der Wasserkaute freiwillige Gaben zu sammeln.

Das Berliner Gewerkschaftskartell sandte 70000 Mark an die streikenden Hafnarbeiter. Die Hamburger Gewerkschaften werden pro Mann einen wöchentlichen Beitrag von 2 Mark an die Streikenden abführen. Rund 20 000 Mark sind bis jetzt von den Beizpiger Arbeitern zur Unterstützung der streikenden Hafnar- beiter nach Hamburg gelangt worden. Durch das Gewerkschaftskartell sind 14 000 Mark, durch die Maurer Beizpigs 2000 Mark und durch die „Beizpiger Volkszeitung“ gegen 3000 Mark abgehandelt worden. Die Geschäftsstelle des Raumann'schen Blattes „Die Zelt“ hat bis jetzt im Ganzen 2000 Mark zur Unterstützung der streikenden Hamburger Hafnarbeiter abgehandelt. Es zeigt dies wohl genügend, daß die Meinung, die kürzlich der Kaiser über den Hamburger Streik äußerte, jeßt in den Kreisen des monarchisch gesinnten Bürgerthums wenig Zustimmung gefunden hat. — Am 2. Januar trafen aus England 500 Pfund Sterling (10 000 Mark) Unterstützung ein. Wierzig englische Streikbrecher reisten ab. Aus englischen Arbeiterkreisen wird gemeldet, daß namhafte Hamburger Rheber aus dem Arbeitgeberverband aus- treten wollen. Die Nachricht wird durch die Haltung der bür- gerlichen Presse bestätigt.

In Langenbielau sind von den 31 bei der Firma Gottlob Jung beschäftigten Webern 30 in Streik getreten, weil die Firma eine etwa 20procentige Lohnherabsetzung vornehmen wollte. Die Ausständigen fordern die Gewährung des alten Lohnes und im Durchschnitt eine Lohnerhöhung von 1/2 Pf. für den Meter Waare. Neuzen Nachrichten zufolge ist der Aus- stand zu Gunsten der Arbeiter beendet.

In Wien lagte der zweite österreichische Gewerkschafts- kongress. Auf dem ersten Kongress im Jahre 1893 waren rund 50 000 organisierte Arbeiter vertreten, jezt beträgt die Mitglieder- zahl der Gewerkschaften Oesterreichs fast 100 000, darunter 31/2 Tausend Frauen. Die Einnahmen aller jezt bestehenden 782 Gewerkschaften betragen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres 492 585 fl. 88 kr., die Ausgaben für Sach- blätter 44 042 fl. 39 kr., für Agitation 17 195 fl. 50 1/2 kr., für Rechtschutz 3492 fl. 53 1/2 kr., für Reise-Unterstützung 11 969 fl. 16 kr., für Arbeitslosen-Unterstützung 50 067 fl. 63 kr., für Kranken- und Invalidenunterstützung 70 194 fl. 51 1/2 kr., für außerordentliche Beihilfe in Nothfällen 6483 fl. 67 kr. Ein- schließlich der Verwaltungsausgaben betragen die Gesamt- ausgaben der Gewerkschaften 300 760 fl. 76 1/2 kr., der Ver- mögensstand am 30. Juni d. J. 576 029 fl. 64 1/2 kr. Der Dispositionsfonds der freien Organisationsvereine veranlagte 113 502 fl. 49 kr. und veranlagte 85 013 fl. 22 kr. Neben den Gewerkschaften bestehen noch eine große Anzahl der für Oesterreich typischen Bildungsvereine, und zwar 230 deutsche und 289 czechische. Einer Schätzung nach haben diese zusammen rund 33 1/2 Tausend Mitglieder. Wir werden über das wick- lende Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses zusammenfassen berichten.

Die Bergwerkskatastrophe in Reschija (Ungarn). Aus dem Unglücksorte wurde noch berichtet: Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück hat die Reschijaer Bergwerkskolonie in ein wahres Jammerthal umgewandelt. Die bisher geborgenen Töden werden in einfache Särge gebettet, bezüglich ihrer Beerdigung wurden jedoch noch keine Verfügungen getroffen. Die Schwerverwundeten wurden in das Reschijaer Spital der Staatsbahngesellschaft, das für fünfzig bis sechzig Personen ein- gerichtet ist, überführt. Die Rettungsarbeiten werden noch immer fortgesetzt, aber der Schacht brennt noch fortwährend, und dies erschwert die Rettungsaktion ungemein, so macht sie ganz unmöglich. Den Eingang des Schachtes umstehen die Familien der noch Vermißten. Die Bergweisung dieser Un- glücklichen bietet einen herzerregenden Anblick. In Todesangst erwarten sie jeden Moment, ob man nicht ihren Vater, Gatten oder Bruder todt aus dem brennenden Schachte zu Tage fördern werde. Die Familien der Verunglückten sehen einem unsagbaren Elend entgegen, denn zur Winterzeit ist der Verdienst der Bergleute ein sehr kleiner, und jezt kommt noch dazu, daß diese Familien ihre Ernährer verlieren. Die Direktion hat Ver- sühnungen getroffen, daß die Familien der Verunglückten zur Vinderung des augenblicklichen Elends einer „Unterstützung“ theilhaftig werden.

In den Großbritanniischen Minen verunglückten im Monat November 75 Bergleute tödtlich und 413 wurden schwer verletzt. In demselben Zeitraum des Vorjahres gab es 91 Tödtet und 672 Verletzte. — Neun Bergarbeiter sind infolge einer Ueber- schwemmung in einer Grube des Kohlenstriks von Aberdeen abgechnitten. Von Cardiff kommende Taucher sollen dieselben aus ihrer mißlichen Lage retten.

Aus England. Nach der „Labour Gazette“ hat sich die Beschäftigung in den Kohlennitnen im Monat November fast in jedem Distrikt gebessert. Es wurde in Gruben, welche zusammen 404 648 Personen beschäftigen, durchschnittlich 5,31 Tag pro Woche gearbeitet.

24 Tage (volle Zeit) arbeiteten . . . . .	61 877 Bergleute
20 und unter 24 Tage . . . . .	245 303 „
16 „ „ 20 „ . . . . .	79 903 „
12 „ „ 16 „ . . . . .	14 522 „
8 „ „ 12 „ . . . . .	2 635 „
Unter 8 Tagen . . . . .	1 408 „

Zusammen 404 648 Bergleute.

Aus Melbourne in Australien wird telegraphirt, daß die Schiffsmaschinen infolge eines Streikes mit den Schiffseigen- thümern die Arbeit eingestellt haben.

### Eine Verichtigung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: An die Redaktion der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung! Ersuche um Aufnahme folgender Verichtigung: In der Nummer 51 Ihrer Zeitung ist in dem Bericht über die Verammlung vom 6. Dezember 1896 im Schützenhof unter anderem enthalten: „Kleffner Meis-Gesellschaft: Das heutige Statut ent- spricht nicht den gesetzlichen Vorschriften. Es hat nicht die Genehmigung des Bundesraths.“

Dieses entspricht nicht der Wahrheit. Ich habe damals mehrere Stellen aus dem Urtheile des Reichsgerichts in Sachen Brinkhoff vorgelesen, unter anderem auch folgenden: „Das auf Grund der Anerkennung demnachst errichtete neue Statut steht mit dem Beschlusse des Bundesraths nicht

im Zusammenhang und vermag einseitig vom Beklagten er- lassen, in dessen durch die Anerkennung entstandenen Pflichten nicht mehr zu ändern.“

Im Anschluß hieran habe ich ungefähr gesagt: Nach diesen Ausführungen des Reichsgerichts muß man annehmen, daß das Statut den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht und die Be- stätigung des Bundesraths nicht hat.

Gelsenkirchen, den 4. Januar 1897.

Peter Meis, Knappschaffts-Kleffner.

### Aus dem Streife der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Sothum. Am 3. Januar waren 4 Jahre verflossen, seitdem unsere Kameraden im Saarrevier ihren unglückseligen Streik begannen. Wie er geendet, ist noch bekannt. Tausende von Bergleuten wurden durch die fiskalische Verwaltung gemüßregelt und laufen noch heute eine Menge Saarbergleute ohne Arbeit, verelendet und verarmt umher. Heute melbet man seitens der bürgerlichen Blätter aus dem Saargebiet, es sei dort die alte „Harmonie“ wieder eingeleitet zwischen Unternehmer und Ar- beiter. Wer dies glaubt, der muß dem deutschen Bergmann ein schlechtes Gedächtniß für erlittene Drangsalen zuschreiben. Nichts ist vergessen, davon konnten wir uns überzeugen, als wir vor kurzem an der Saar weilten. So wenig wie die Kameraden an der Ruhr die Jahre 1889—93, mit all' ihrer Enttäuschung und ihren Jammer für viele unserer Kameraden vergessen, gerade so wenig vergißt man in den Gruben an der Saar, wie das Kapital 1893 die berechtigten Forderungen der Arbeiter zurückwies. Der deutsche Bergmann hat gelernt aus der Ver- gangenheit und wird seine erworbene Kenntnisse zur geeigneten Zeit verwerten.

— Die „Westdeutsche Volkszeitung“ schreibt in ihrer Nr. 301:

„Günningfeld, 30. Dez. Der Bergmann W. R. hatte am Montag Morgen noch seine Schicht auf der Beche „Hannover“ versehen und mit seiner Familie gesund und munter die Mittagsmahlzeit eingenommen. Gegen 6 Uhr sank er plötzlich in der Stube zusammen. Der zuständige Knappschafftsarzt, Herr Dr. Spidmann zu Hordel, welcher herbeigerufen werden sollte war nicht anwesend. Ebenso die Herren Dr. Böller und Wonnin in Wattenfeld. Knapp- schafftsarzt Dr. Benemann in Wattenfeld ließ sich erst nach vielem Zureden bewegen und konstatirte — Delirium. Herr Knappschafftsarzt Dr. Spidmann, welcher am Abend noch später eintraf, konstatirte Schlaganfall, wozu sich später noch Krämpfe einstellten. Dienstag Morgen ist der im rüstigen Alter stehende Mann gestorben. Wir behalten uns vor auf die Angelegenheit, welche hier viel Aufsehen macht noch näher zurückzukommen.“

Es erscheint uns fast ungläublich, daß solche Sachen noch vorkommen, zumal die Herren Knappschafftsärzte von uns die Ver- sicherung erhalten können, daß sie in allen ihren Handlungs- weisen von den Mitgliedern mit Argusaugen bewacht werden. Sollte sich das was die „Westd. Volksz.“ schreibt, bewahrheiten, so ist wieder ein Beweis dafür gebracht, daß die Forderung der Knappschafftsmitglieder „Freiere Wahl der Ärzte“ eine berechtigte ist.

— Ueber den Gendarm Münster, dessen beschworene Aus- sagen wesentlich dazu beigetragen haben, unsere braven Kameraden in Essen ins Zuchthaus zu bringen, wird uns berichtet, daß er seit dem 15. November nach einem Urthe in der Ost-Prignitz als Gendarm versetzt worden sei. Er glaubt aber, daß er bald wieder nach Berlin komme. Der brave Mann hat neuerdings allerhand Unglück gehabt; sein Vater ist gestorben, ein sieben- jähriges Kind von ihm hat ein Bein gebrochen und er selber lag, bevor er versetzt wurde, in seiner Wohnung acht Wochen lang an Gelenkrheumatismus schwer darnieder; den rechten Arm kann er heute noch nicht recht gebrauchen. Was will jedoch das alles bejagen gegen die Qualen, welche unsere Kameraden erleben.

Quevenburg. Wir machen unsere Kameraden auf die am Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 2 Uhr stattfindende Zahlstellenversammlung aufmerksam. Es ist Pflicht eines jeden zu erscheinen.

Essen. Eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Veramm- lung tagte am Sonntag, den 3. Januar in dem Saale der Nothenburg hier selbst. Kamerad Th. aus Bochum sprach über die bekannten Knappschafftsforderungen, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Mehrere Redner beteiligten sich an der Debatte indem sie sich für die Forderungen aussprachen. Zudem noch ein warmer Appell an die Kameraden gerichtet wurde, sich der Organisation der Bergleute anzuschließen, wurde zum Schluß der Verammlung folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Saale der Nothenburg tagende öffentliche Bergarbeiter-Verammlung stellt sich auf den Boden der Bochumer Resolution mit dem Bemerken, daß, sollte der All- gemeine Knappschafftsverein unsere Forderungen nicht bewilligen können, so soll für die Verstaatlichung der Klasse agitirt werden.“

Bellinghausen Ueber das Unglück auf Beche „Ludwig“ bei Bel- linghausen erfahren wir noch Folgendes: Die Ausfahrt hatte begonnen. Im Förderkorbe befanden sich 15 Mann. Durch einen noch nicht aufgeklärten Zufall hielt die Förderung nicht an der richtigen Stelle und der Korb fuhr mit Wucht unter das Seilgerüst. Von den 15 Insassen sind nur 2 nicht verletzt. Von dreien sind die Verwundungen schwerer Art; acht sind ziemlich erheblich und zwei nur leicht verletzt. Hilfe wurde in reichem Maße sofort geleistet. Nach geförigtem Verbaude brachte man die Verunglückten ins Essener Krankenhaus.

Sprachhöl. Die Schachthauer der im Abteufen begriffenen Beche „Sprachhöl“ führen bittere Klage über den niedrigen Schichtlohn den sie dort gezahlt erhalten. Sage und schreibe 3 Mark 50 Pfg. wurden den Leuten für ihre laure Arbeit ge- zahlt. Nach soll der Schacht sehr naß sein, jedoch die Arbeiter trotz ihrer wasserdichten Anzüge in ganz kurzer Zeit vollständig durchnäßt sind. Am 15. Dezember v. J. wurde ihnen, da sie sich beschwerten, 25 Pfg. am Schichtlohn zugefetzt, jedoch vom 1. Januar ab sollten sie im Gebirge arbeiten und würde dieses auch gleichzeitig festgesetzt. Das Gebirge soll aber derart bemessen sein, daß alle 24 Schachthauer sich als Fachleute sagen mußten, daß selbst bei dem angestrengtesten Fleiße bei diesem keine 3 Mk. 75 Pfg. verdient werden können, weshalb sie alle am 15. Dez. ihre Kündigung einreichten. Jedoch die Rechnung war ohne den Wirth gemacht; es wollte aber nur wenig gelingen andere bessere Arbeit zu erlangen, weshalb dann einige Kameraden ihre

Kündigung retour nehmen mußten, was ihnen natürlich gerne gestattet wurde. Auch mit der Wäsche soll es sehr schlecht bestellt sein, namentlich soll es an einer Vorrichtung fehlen, wo die Schachthauer ihre durchnässten Kleider trocknen; nur ein dünnes Dampfrohr, das aber bei weitem nicht genügt, soll vorhanden sein. Die Leute sollen wenn sie zur Ansahrt trockene Kleider haben wollen, sich genötigt sehen, mit den nassen Kleidern nach Hause zu gehen um sie dort zu trocknen. Das will doch gewiß bei der heutigen Witterung viel heißen. Auch an den Wohnungstagen soll es unregelmäßig zugehen, namentlich wird aber ein all zu langer Warten auf den verdienten Lohn geklagt. — Alle angeführten Beschwerden, d. h. sollten sie zutreffen, sind doch so winziger Natur, daß es einer humanen Verwaltung bei einigen guten Willen leicht wäre, sie abzustellen. Wir hoffen natürlich das dies geschieht. Den Schachthauern, überhaupt den Bergarbeitern von Sprockhövel aber rufen wir zu: Organisiert Euch! Nur in der Organisation liegt die Macht, Lebensstände dauernd zu bessern.

**Anna.** Am Sonntag, den 3. Januar fand hier im Saale des Herrn Dröge eine sehr gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Aelterer Nobis-Marten sprach über Knappschaffsreform, W. R. an der Berg-Bochum über die Organisation. Beide Redner fanden reichen Beifall. Ein ausführlicher Bericht ist uns in Aussicht gestellt. In Anna wird es jetzt wieder vorwärts gehen mit dem Verbands.

**Oberhausen.** Auf Beche »Osterfeld« gerieth ein Bergmann aus Wottrop unter einen aus dem Hangenden fallenden Stein und wurde sofort getödtet. Dasselbe Schicksal ereilte einen Hauer auf Beche »Deutscher Kaiser« [Schacht 3]; ihm wurde durch einen fallenden Stein der Kopf zerschmettert.

#### Im Braunschweig und Sachsen.

**Grundbesitz** bei Schöningen. Ein bellagenwerther Unglücksfall ereignete sich am 28. Dezember auf der hiesigen Zunderfabrik. Der Fesselheizer Walbeck hatte das Unglück, auf einer Treppe, die er zum Fesselbestellen benutzen mußte, auszugleiten und herunterzufallen. Er hatte sich hierbei so starke Verletzungen zugezogen, daß er eine halbe Stunde nachher eine Leiche war. Sonstige Auskunft fehlt noch.

**Stenleben.** Auf Grube »Victoria« soll die Campagne auch schon, dem Benehmen der Vorgesetzten nach zu urtheilen, beendigt sein. Man lohnt die Kameraden in der Weise ab, daß man sie an Tagesarbeit schickt, zum Schlammkarren. Da nun die meisten Kameraden, die unterirdisch gearbeitet haben, diese Arbeit nicht machen wollen, müssen sie natürlich ihre Abkehr verlangen. Dagegen gehen die Geschäfte auf Prinz-Wilhelm-Hauptschacht recht flott. Der Obersteiger Kündling nimmt sogar noch Leute an.

**Sarnke.** Alle Kameraden wissen, daß die Grube »Emma« seit zwei Jahren förmlich umgearbeitet ist. Diese Umarbeitung soll von den neuen Beamten, Betriebsleiter Pröschel und Steiger Schöpe, die sich der Besitzer der Grube, Herr Suder, angeschlossen hat, ausgehen. Diese Umarbeitung soll sich aber nicht allein auf die technische Reform der Grube beziehen, sondern tief einschneidend in die wirtschaftliche Lage der Arbeiter wirken. So war z. B. vor der Anstellung der betr. Beamten auf unserer Grube kein Alfordlohn; es wurde von einer jeden Arbeiterkategorie ein gewisses Arbeitsquantum geleistet, wofür sie dann auch einen angemessenen Lohn erhielt. War aber eine günstige Zeit wo die Förderung voll abgesetzt werden konnte, so wurde den Arbeitern auch demgemäß an Lohn zugeföhrt. Anders soll es dort heute sein, statt den 5 Hektol. Wagen hat man solche von 6 Hektol. einföhren lassen und soll trotz dieser Einföhren der Förderlohn der Arbeiter heruntergedrückt worden sein. Der Lohn der Tagesarbeiter soll von 2,30—2,50 auf 2 Mark gesunken sein unter der neuen Verwaltung. Auch die Behandlungswiese der Arbeiter soll nicht mehr die alte, die im allgemeinen als eine gute zu bezeichnen war, sein, sogar als »Inselten« sollen die Arbeiter gescholten werden [wohl kaum glaublich d. H.]

Sollten sich die Klagen unserer Kameraden bewahrheiten, so können wir ihnen nur rathen, sich der Organisation anzuschließen. Nur diese ist im Stande, sie vor dem Anbiss der Arbeitgeber oder dessen Vertreter zu schützen; alles Klagen nützt nichts. Nur durch festen Zusammenschluß können wir Existenzbedingungen erreichen, die uns erlauben als Mensch in der menschlichen Gesellschaft zu leben.

**Oslant i. G.** Am 27. Dezember wurde hier unser braver Kamerad Bergarbeiter M. Kimmel unter zahlreicher Theilnahme zur ewigen Ruhe bebetet. Der Verstorbene hat die letzten Jahre seines Daseins noch schwer unter Krankheiten gelitten, deren Keim er sich bei der langjährigen, schweren Bergarbeit zugezogen hatte. Er war auch eine Reihe von Jahren Domann des ausgeübten Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes, hat für die Ausbreitung desselben thätig gearbeitet und seine Pflichten mit peinlicher Gewissenhaftigkeit erfüllt.

#### Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

**Wintersdorf.** Am 24. Januar findet im Restaurant Glück Auf in Pilschendorf, Nachmittags 3 Uhr, unsere Zahlstellen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Steuereinnahme. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verbandsangelegenheiten. Es ist Pflicht der organisierten Kameraden zu erscheinen und noch einen oder mehrere nichtorganisierte mitzubringen. Die Zahlstellen-Versammlungen müssen regelmäßig besucht werden. Alle Kameraden lasst Euch auf und thut was in Euren Kräften steht. Diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen rückständig sind, werden ersucht, bald zu bezahlen damit der Kassierer abrechnen kann.

**Laurahütte.** Am 19. d. Mts. ist nach der »Hattow. Btg.« auf der Mozgrube der Anschläger Franz Janta verunglückt. Derselbe wurde von der Schale in der 2. Etage herausgeschleudert und getödtet. Man fand den Bedauernswerten auf dem Gesichte liegend vor. Die rechte Kopfseite war zertrümmert, so daß das Gehirn herausquoll. Der Todte wurde in das hiesige Knappschaffs-Lazareth geschafft. Hinterläßt eine Frau, mit welcher er erst 2 Monate verheiratet war.

**Jahre.** Durch angeblich unvorsichtiges Umgehen beim Deffnen einer Kiste, in welcher zum Sprengen dienende Patronen aufgebahrt waren, wurden, wie gemeldet wird, auf dem Bergschacht die Hauer Czernetzky und Mantl sowie der Schlepper Kubika in schrecklicher Weise verbrannt. Die Schuld, das schreckliche Unglück herbeigeföhrt zu haben, wird, nach dem »Sächsischen Anz.« dem Czernetzky zugeschrieben, der mit seiner Lampe dem Pulver zu nahe gekommen war. Während die Brandwunden des Hauer's Mantl und des Schleppers Kubika nicht lebensgefährliche sind, waren die des Cz. derart schwere, daß er denselben gegen Abend im hiesigen Knappschaffs-Lazareth unterlag.

#### Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter gingen weiter ein:  
Rothhausen 14,65. Wattenfeld, Gefangenen, »Einigkeit« 23,70. Waldenburg 14,60. Wommern 22,25. Harpen 40,90. Ueckendorf 7,20. Kaltenhardt 8,50. Neufelwisch 17,70. Braubauerschaft, 1. Rate 5,—. Despel 10,85. Despel, Ungenannt 5,—. Herne 7,10. Huttrop 5,10. Lumpen von Necklinghausen durch B. Braubauerschaft 3,60. Lustige Weibhändlergesellschaft Wiedern 1,30. Hertzen 1,30. Zellhammer 39,30. Gudarde 7,—. Weprich 21,20. Linden 24,—. Dahlhausen 1 15,—.

#### Briefkasten.

**Deilwigholte.** Ja. 8 Probehauer. Wegen Raumangel können wir derartiges nicht berücksichtigen. Größ.

**Nach Helmstedt.** Wir werden die Sache E. berathen. Aber wie kann man denn der Redaktion die Schuld geben. Wenn man uns Namen mittheilt, ohne dabei zu bemerken: Ihr dürft diese nicht veröffentlichen, dann trifft doch uns keine Schuld. Hätte man diese Vorsicht gebraucht, dann kam der Name nicht in die Zeitung. Wir sind doch nicht so sehr vertraut mit euren Verhältnissen, als daß uns nicht Anweisungen gut thäten. Größ.

#### Litterarisches.

**Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.** (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.)

**Die Neue Zeit.** No. 14. (Stuttgart J. G. W. Dietz.)

**Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik.** Nr. 14.

**Die Umschau.** Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiete der Wissenschaft, Technik, Litteratur und Kunst. Jährlich 32 Nummern. Preis vierteljährlich Mt. 2,50.

Postzeitungspreiskarte No. 7221 a. Verlag von G. Weichmann, Frankfurt a. M. Neue Straße 19/21. Jeder Gebildete, der an geistigen und praktischen Leben der Gegenwart Interesse nimmt, der die wirtschaftlichen, technischen und künstlerischen Fortschritte unserer Zeit zu verfolgen bemüht ist, und dem es dabei an Begeisterung, sich durch eine größere Anzahl von Fachblättern durchzuführen hat wohl schon den Mangel eines Blattes empfunden, das alle eine vollständige Uebersicht über die Fortschritte des gesammten menschlichen Wissens und Könnens ermöglicht. Diese Lücke auszufüllen stellt sich die neue Wochenschrift »Die Umschau« (Verlag von G. Weichmann, Frankfurt a. M.) zur Aufgabe, deren erste Nummer uns soeben zugegangen ist. Wenn das Programm der »Umschau« ein zuverlässiges Gesamtbild der Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiete der Wissenschaft, Technik, Litteratur, und Kunst zu entrollen, gewiß das Interesse der weitesten Kreise verdient, so läßt der Inhalt von Nr. 1 darauf schließen, daß die »Umschau« die Ausführung desselben sehr ernst nimmt, und daß die Autoritäten wie: Prof. Cullenberg, William Guggins, Dr. Gust. Niemann, Prof. Kugel, Felix Dahn, Cesare Lombroso, Arrhenius, Rud. Lehmann, Justin Mac Carthy, Geh. Rath Victor Meyer, Freiherr von Stengel finden, giebt eine Gewähr für die Gebiegenheit des von der neuen Zeitschrift Gebotenen. Besonders hervorzuheben ist an allen Beiträgen die kurze, gemeinverständliche Form der Darstellung, welche keine Fachkenntnisse voraussetzt. Die Fortschritte während größerer Zeiträume werden für alle Gebiete in Jahresrevuen zusammengefaßt, kleine Mittheilungen orientieren über die allerneuesten Errungenschaften. Anerkennung verdient auch der außerordentlich mäßige Abonnementsbetrag, (M. 2,50 pro Quartal) der die Anschaffung jedem ermöglicht.

#### Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

**Am 10. Januar finden nachstehende Versammlungen statt:**

**Altwasser.** Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Karl Wippler als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derselbe ist beauftragt gegen Einkleben von Quittungsmarken die Beiträge einzulassen.

**Sichern.** Jeden 10. und 25. des Monats Samstag. Der Vot. W. Dörenbahl ist berechtigt, Beiträge und Aufnahmen entgegenzunehmen.

**Sommern.** Beim Wirth F. Lube.

**Bochum 2.** Bei Wittwe Hahnfeld, Hermannshöhe.

**Bradell.** Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Rosenberg.

**Dellwig-Holte.** Nachmittags 4 Uhr, bei G. Schönwelsch.

**Dortmund 5.** Mittags 12 Uhr, beim Wirth Wemhöyner, Sunderweg.

**Grünne.** Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegengenommen.

**Gerthe.** Der Vot. Friedrich Bachmann ist berechtigt gegen Quittungsmarken Beiträge sowie Anmeldungen neuer Mitglieder entgegenzunehmen.

**Herne.** Jeden Sonntag nach den 5. jeden Monats Morgens 11<sup>1/2</sup> Uhr bei Wirth Bonum.

**Herne.** Von heute an werden Brunnenstraße No. 19 Anmeldungen und Abonnements auf unsere Btg. entgegengenommen.

**Hengsen.** Vertrauensmann ist Fr. Schäfer in Landskrone, Lokal bei W. H. Plunkert in Hengsen.

**Sombroch.** Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Wilhelm Ufer, Landskrone. Nachmittags 4 Uhr.

**Querenburg.** Der neue Vot. ist berechtigt gegen Einkleben von Quittungsmarken Beiträge im Empfang zu nehmen.

**Querenburg.** Nachmittags 4 Uhr.

**Marien.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Kessmann.

**H.-Stüter.**

**Schüttels.** Der Zeitungsbote W. Weichmann ist berechtigt gegen Einkleben der Marken Beiträge in Empfang zu nehmen. Unser Vertrauensmann ist Gust. Repper.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

## Kameraden gedenket der Hamburger Streikenden!

### Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen: **Knappschaffsangelegenheiten. Die Nothwendigkeit der Organisation und Verschiedenes.**

**Sonntag, den 10. Januar 1897:**

**Wiemelhausen-Altenbochum.**

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths W. Diefamp, Wiemelhausen.

**Sombroch.**

Nachmittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, im Jägerhof.

**Altenessen.**

Morgens 11 Uhr, im Lokale des Wirths Krone.

August Brupp ist zu dieser Versammlung brieflich eingeladen.

**Sonntag, den 17. Januar 1897:**

**Eidel.**

Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirths Ad. Kandel, Kaiserstraße.

Die Aeltesten von Eidel und Umgegend sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

**Dornholz-Durchholz.**

Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Vochofse in Durchholz am Scheibeweg.

Für Deckung des Tageslosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen

Die Einberufer.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

### In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pfg.

Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrierte Roman

**1793 von Victor Hugo**

voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.

Man abonniert bei der

Expedition dieses Blattes oder bei der Post [Postzeitungs-Katalog für 1897 Nachtrag 1, 3537a]. Heft 1 ist erschienen.

### Bradell bei Dortmund.

Da ich keine Grubenarbeit mehr verrichten kann und kein ärztliches Attest bekomme, so habe ich mich als

### Schuhmacher

niedergelassen und halte mich den Kameraden bestens empfohlen. Bessere nur gute Arbeit.

**Peter Heiderich,**

Alter Förderweg.

**Ueckendorf.**

### Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

**Sonntag, den 10. Januar 1897,**

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wirths Börste (jetzt Wilhelm's).

Tages-Ordnung: **Knappschaffliches.**

Zu dieser Versammlung laden freundlichst ein

Die Aeltesten: Dornbusch, Jant, Schero.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

**Meyers**

### Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit ungefähr 10.000 Abbildungen im Text und auf 1000 Bildertafeln, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in 212 Lieferungen zu je 50 Pfennig. (Im Erscheinen.) Unbestritten das bedeutendste und zur Zeit auch das neueste Werk seiner Art.

### Brehms Tierleben.

Dritte, neu bearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. E. Reichenow, Loesche, Prof. Dr. W. Haacke, Prof. Dr. O. Reitter, Prof. Dr. W. Marshall und Prof. Dr. E. L. Taschenberg. Mit 1910 Abbildungen im Text, 12 Karten und 179 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark oder in 130 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Brehms Tierleben“ ist in der ganzen Welt so bekannt, daß es keiner weiteren Empfehlung bedarf.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

von der Seite des Reiches. Besonders stark wurde der Kammer...

Dr. A. Dodel in Berlin... Das Leben und Wissenschaft...

Beide Eintracht... Beide General... wir alle den Raum...

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau. Früher. Zum Besten der nothleidenden Bau...

Um über den Verlauf der Hafen-Strikes in Hamburg...

Von Band 8 des „Volks-Veritas“, herausgegeben von Emanuel...

Die Neue Zeit. No. 13. (Stuttgart J. G. W. Dieck.)...

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der...

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften...

Eine Geschichte der modernen Polizei von Paul Kampffmeyer...

Das konfiszirt gewesene „Märchenbuch für die Kinder des...

Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter gingen weiter ein: Gottesberg 6,85...

Als zweite Rate sind weitere 150 M. abgeschickt.

Briefkasten.

Viele Einwendungen mußten wegen Raumangel zurückbleiben.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen... In 3. Januar finden nachstehende Versammlungen statt:

Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen. Tagesordnung in allen Versammlungen: Knappschafftsangelegenheiten...

Keine 5 1/2 Mark, oder noch mehr wie bei vielen andern, sondern nur noch 5 Mark...

Oberhausen. Knappenverein „Eintracht“. Sylvesterfeier. Donnerstag, 31. Dezember, Abends 7 Uhr...

Frohnhausen bei Essen. Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung. Mittwoch, den 6. Januar 1897...

Druckmaschinen aller Art. werden rasch und zu mäßigen Preisen in der Buchdruckerei dieser Zeitung...

Sangendreer, Kaltenherdt, Schöttelke. Am Sonntag, den 3. Januar, Morgens 9 1/2 Uhr, bei Wirth Weihenfeld...

Die politische Polizei in Preußen. Bericht über die Verhandlungen im Prozeß Ledert-v. Lühow-v. Lantsch.

Der Essener Meineidsprozeß. Preis 15 Pfg. Jeder Kamerad muß dieses Büchlein lesen...

17852 am 14. Juni  
10158 und 38820. Sachsen  
447 und 14530. Württemberg  
und 7414. Elsaß-Lothringen

Banken für alle Kameraden für ihr Vermögen, unsere Gewerkschaft nach besten Kräften zu schützen und zu verwalten. Immer weiter auf der beschrittenen Bahn; der Erfolg ist unser! Mit kameradschaftlichen Grüßen!  
Der Vorstand.  
J. A. S. Müller.

### An unsere Leser und Kameraden!

Angesichts der so schnell sich folgenden beiden Massenunglücken auf »Blumenthal« und »Carl Friedrich«, deren wirkliche Ursachen uns nicht fremd sein können, ersuchen wir unsere Kameraden allerorts, nicht nur im Ruhrgebiet, uns ungeschämt, ohne Zaudern, Nachricht zu geben (wenn möglich ausführlich) über die Verhältnisse der Gruben, auf denen sie in Arbeit stehen.

Man berichte uns über die Wetterverhältnisse, ob regelmäßig genügend frische Luft die Orte bespricht. Wetter theile man uns mit, in welchem Umfange Ueberschichten Verfahren werden. Auch wünschen wir zu wissen, ob und wieviel bergfremde Arbeiter unter Tage in letzter Zeit in den Schlagwettergruben angelegt sind. Ebenso gebe man uns die Lohnhöhe für Hauer und Schlepper an und lasse uns wissen, ob die Bedinge seit einem Jahre abgeriffen sind.

Das uns übermittelte Material, auf dessen Zuverlässigkeit wir uns verlassen müssen, werden wir in dieser Zeitung veröffentlichen und zugleich besondere Berichte dem zuständigen Revierbeamten übermitteln.

Kameraden! Jeder ist verpflichtet uns mit Material zu versehen, sobald auf seiner Grube Mißstände herrschen, die Leben und Gesundheit der Arbeiter in Gefahr bringen. Wenn wir selbst nicht Hand anlegen zur Aufhebung der Uebelstände, dann wird noch manches Massengrab sich öffnen. Die Bergbehörde selbst ist nicht im Stande, die werten Reviere so peinlich zu untersuchen, wie es angesichts der heute so beschleunigt getriebenen Kohlenförderung notwendig ist. Es mangelt der Revierpolizei an der nötigen Zeit, ihr Personal ist zu beschränkt. Bergleute seid Ihr nun eure eigene Sicherheitspolizei und mancher Uebelstand wird verschwinden.

Selbstverständlich braucht Niemand Angst zu haben, sich als Uebermittler der Angaben über Rechenverhältnisse genannt zu sehen. Wer uns Berichte zusendet, daß bleibt unser Geheimniß. Also nur keine Furcht. Wir bitten nochmals nur vollständig auf Wahrheit beruhende Angaben zu machen.

Frisch an's Werk Kameraden! Helft euch selbst, dann seid ihr geholfen.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

**Böhm.** Der »Gewerkschaftsverein christlicher Bergleute« hat nach dem »Bergknappen« [Nr. 13] 8055 Mitglieder in 80 Untereinstellen. Im verflossenen Jahre verstärkte sich der Gewerkschaftsverein im Jahre 3000 Mitglieder. Der Passivbestand ist 5080,72 Mark. Der »Bergknappe« nennt dies Resultat einer mehr als zweijährigen äußerst lebhaft betriebenen Agitation »durchaus günstig«. Wir beneiden die Deutschen am »Bergknappen« ausdrücklich um ihre Selbstthätigkeit. Wir, und mit uns eine Reihe anderer Leute, »gar solche aus dem Lager der Brust und Brauns, sind der Ansicht, daß die 8000 Mitglieder ein sehr geringes Entgelt sind für die Mühe die sie gewisse Leute geben, dem Kapital zu dienen und der Arbeitererschaft zu schaden. Wer nun noch wie wir weiß, wie es in Wahrheit mit diesem Mitgliederbestande aussieht, der begreift auch, warum Herr Brust sich sehr wohl hütet, in einer der großen Städte des Ruhrreviers auch nur eine öffentliche, allgemein zugängliche Versammlung abzuhalten, um dort dem Gegner offen Rede und Antwort zu geben. »Merkwürdigerweise« kreibt Brust immer in den kleinen Zeitungen umher, wo wir trotz aller Mühe nicht einmal ein Lokal zur Versammlung erhalten können. Dem Brust helfen die Säle zur Verfügung, Geilichkeit, Grubenbeamten und Behörden stehen dem Vetter der »gefehligen« (unserer Organisation nennt August nämlich »ungefehligen«) Wo ist die Polizei, damit sie den Bergarbeiterverband auflöst? Organisation zur Seite. Da kann es nicht fehlen und es fehlt auch nicht anders, wie die prophezeiten 40-50000 Mitglieder. Na, aller dummen Dinge sind drei. — Vielleicht bringt das dritte Geschäftsjahr den erhofften Segen. — Den Kameraden ist noch bekannt, daß Brust in der Schützenhofversammlung drohte, »an anderer Stelle« den bösen Bergleuten das nöthige zu sagen. Die »andere Stelle«, der »Bergknappe« legt vor uns und unsere nächste Nummer sei ihm gewidmet. Wir sind überzeugt, daß unsere nächste Bergknappenbetrachtung den Kameraden recht vielen Spaß machen wird.

— Herr Hr. Weber fühlt das unabwiesbare Bedürfnis, der »Bergarbeiterzeitung« im »Bergknappen« auf die Finger zu klopfen. Es scheint, als wenn Herr Weber begriffen hätte, was wir meinen, als wir vor kurzem schrieben: »Angesichts der bisherigen Wehrlichen Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung will es uns bedünken, als wenn Herr Weber seine Kraft doch etwas sehr viel überschätzte. Das ist ein Fehler, aber er ist wieder gut zu machen.« Herr Weber bezeichnet sich nämlich im »Bergknappen« als eine »geringe Person.« Selbsterkenntniß ist immer gut. Wenn aber der Herr sich gleich hernach selbst beweisen will, indem er seine Verdienste um die Arbeitererschaft (!) hervorhebt, so läßt das auf einen sehr hartnäckigen Selbstbehauptungsstrieb schließen. Und dieser ist nicht gut, besonders nicht gut für einen Jünger des großen und doch so beschiedenen Kapitäns. Da Herr Weber aber immer wieder behauptet, er habe den »Kampfberein« nicht gegründet und wolle in den »Kampfberein« umgetauft, so wollen wir in kurze Worte, welche schon in letzter Nr., die damals von dem Herrn in Essen gehaltenen Reden wörtlich abdrucken, für die Aufhebung seines Gehaltsvertrages und Herr Weber ebenfalls recht dankbar sein.

— Achtung Arbeitermitle! In neuester Zeit tauchen namentlich in den größeren Städten wieder jene Scheinvereine auf, welche geschäftsmäßig werbliche Propaganda zu Profitzwecken in das Ausland zu laden suchen und sowohl in die öffentlichen Häuser der holländischen Exulanten, wie nach Südamerika und dem Orient einen großen Wägenhandel betreiben. Trotzdem vor diesen Treiben unberührt in der Presse gedruckt zu werden, immer noch in den Reihen der Arbeiterbewegung zu stehen, durch

persönliche oder in den öffentlichen Verkehr zu bringen, als Dienstmädchen, Comedianinnen läßt sich manches anzuempfehlen und ihren Verdienst sich auf den Weg des Glucks und der Ehre zu verdienen, ist ein Frauenstiel zu folgen. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, von neuem vor diesem Treiben zu warnen und geben bei Anträgen der geschäftlichen Art nach dem Auslande mit der größten Vorsicht zu prüfen. Mögen namentlich die Eltern und Angehörigen junger Mädchen die Warnung beherzigen und ihre Töchter bei künftigerem Verdienst in der Heimath zurückhalten, statt sie einem schmachvollen Glücke entgegen gehen zu lassen.

**x. Sühntag.** Auf der Zeche Hannover 3 wird täglich nach Kohlen geschrien und die kath. Feiertage müssen durch Ueberschichten ersetzt werden. Jedoch hört man nichts von einer Lohnverhöhung der Arbeiter. Die Löhne der Hauer schwanken zwischen 3.40 M. bis 6 M. Letztere Löhne sind natürlich weiche Nadeln. Auch ist dort das Strafsystem in voller Blüthe. So wird zum Beispiel schon derjenige bestraft, der durch einen Sprengschuß den Stoß etwas zu viel angeschossen hat. — Es wird dann der Schichtmeister mit 1.50 M. und der Hauer mit 1 M. bestraft. Und es ist schon bei derartigen Fällen vorgekommen, wo der betreffende Arbeitsort mit 4 Mann belegt war, daß jeder bestraft wurde und einer Strafe wegen dieses sicher nicht absichtlichen Vergehens von 5 M. insgesamt verhängt wurde. Warum solch hohe Strafen sofort eingelegt werden müssen, ist uns nicht erklärlich. Es geben im Ruhrrevier Bechen, wo ein Unterbeamter nur die Befugniß hat, eine Strafe von 50 Pf. zu verhängen, bei höherer Strafe hat wohl der Betriebsführer zu entscheiden. Letzteres würde sich auch auf obiger Zeche empfehlen.

**H.** — Der Schreiber dieses machte am Dienstag, den 15. ds. Mts. Mittags zu seiner Erholung einen kleinen Spaziergang. Er sah wie sich die Bergarbeiter zur Zeche Hannover 3 begaben. Unter diesen drei Arbeiter, welche nur ein Bein hatten. Nach näherer Erkundigung wurde ihm mitgetheilt, daß alle drei ihre Beine auf der obigen Zeche im Kampf ums tägliche Brod verloren hatten. Sogar war einer mit einem hölzernen Stelzfuß versehen, weil ihm der Vorstand der Sektion 2 der Knappschafftsberufsgenossenschaft kein Gummibein liefern will. Nehmen wir nun letzteres an, so möchten wir doch an die Wohlthätigkeit der Firma Krupp, von der die bürgerlichen Blätter nicht genug in die Welt hinausposaunen, appellieren mit der Bitte, doch ihren verkrüppelten Arbeitern wenigstens für die in ihren Diensten verlorenen Gliedern künstliche zu beschaffen. Auf der Zeche Hannover 3 ist eine, nach den Strafverhältnissen der Bergarbeiter zu rechnen, gut gefüllte Unterstützungsliste. Nehmen wir nun an, der Sektionsvorstand bewilligt für ein verlorenes Bein einen Stelzfuß, der betreffende Arbeiter könnte aber mit einem Gummibein eine bessere und bequemere Geschicklichkeit erreichen, so wäre es doch u. E. die Pflicht, dies Gummibein aus der Unterstützungsliste zu bewilligen. Dann hat Herr Krupp vor Jahren 1 Million M. für die hilfsbedürftigen Angefallenen und Arbeiter seiner Firma geschenkt. Unserer Meinung nach ist ein verkrüppelter Arbeiter doch sicher hilfsbedürftig, wenn er verschiedene Glieder seines Körpers im Dienste des Kronenkontigs verloren hat. Daß aber auf diesem Gebiete die Wohlthätigkeit der Firma Krupp noch keine Maßnahmen getroffen hat, ist uns unerklärlich. Gutmüthigkeit ist der größte Schatz auf Erden sagt ein Sprichwort. Und wer als Arbeiter seine Gesundheit durch Krankheit oder Verletzung verliert, muß hungern, trotz dem vielgepriesenen Reichsinvaliden- und Unfallversicherungsgezet und er verfallt meistentheils der Unwohlbedürde seines Wohnortes. Von den Strafverfügungen obiger Zeche werden wir in nächster Nummer ausführlich berichten.

**f. Stele.** Die Kohlenpreise steigen und die Löhne fallen, so auch hier in Stele. Auf Zeche »Johann Detmoldberg« betrug der Durchschnittslohn eines Arbeiters 1895 pro Tag 3,13 M., 1896 aber nur noch 3,12 Mark! Also gesunkener Arbeitslohn; dagegen stieg die Förderung und hob sich der Profit der Rechenbesitzer. Und noch schlimmer wird es kommen, wenn die Kameraden nicht in starker Organisation den Unternehmern entgegenreten.

**Essen.** Am 3. Janua. findet hier im »Kasino« (Rothenburg-Rastentalallee) eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt. Kamerad Thiemann-Vochum wird über die Knappschafftsreform und über den Nutzen der Organisation referieren. Wir erwarten, daß sich die Essener Bergleute recht zahlreich zur Versammlung einfinden.

**m. Frohnhausen.** Wir machen unsere Kameraden ausdrücklich auf die am Mittwoch den 6. Januar hier bei Derrath stattfindende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung aufmerksam. Kamerad Thiemann-Vochum spricht über Knappschafftsreform und Organisation. Alle Mann am Bord.

**Vornholz-Durchholz.** Eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag, den 20. Dezember im Lokale des Wirths Kramer gen. Hübsche. Kamerad Thiemann referirte unter Beifall der Kameraden über die Forderungen zur Knappschafftsreform. Als recht bedauerlich muß es bezeichnet werden, daß von den beiden Aeltesten, welche ganz in der Nähe des Versammlungsortes wohnen, keiner erschienen war. Die Versammelten nahmen hiervon Notiz und kann es sehr leicht sein, daß den beiden bei der nächsten Wahl von den Sprengelgenossen die Quittung für ihre Bemühungen zur Erlämpfung der Rechte der Knappschafftsmitglieder gegeben wird.

**Aus Trauschwitz und Sachsen.**  
**Belmsfeld.** Unsere Mitgliederversammlung am Sonntag den 20. Dec. war ziemlich gut besucht. Als Gast war anwesend der Verbandsvorsitzende Kamerad Heinrich Müller. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Abrechnung für den Monat November, theilte Dsch mit, daß die Revision noch nicht gefunden und daher auch er nicht entlastet werden konnte. wurden 2 Revisoren gewählt und soll die Abrechnung in nächster Versammlung stattfinden. 2. Punkt: Abrechnung vom 1. bis zum 31. Dezember. Es hat sich ein Deficit von 18,25 M. ergeben. Kamerad Müller gab an, daß das Deficit von der Zeche abgedeckt werden soll. Das nächste Verbandsfest soll in der Zeche abgehalten werden, daß ein Ueberlohn abgedeckt wird und dieser als Deduktion für den Vorposten geachtet. Es werden wurde beschlossen, eine Agitationskommission zu unternehmen. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins, Herr Dsch, forderte noch die Kameraden zur Begleichung der Kartellbeiträge auf. Darauf Schluß der Versammlung.

**Essen.** Auch bei den Wahlen der Zeche Hannover 3 wurde eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung abgehalten. Wir haben wir trotz der heftigen Gegenagitation gegen die Zeche Hannover 3 einen Mann, in unserer Liste als Vertreter gewählt.

zustand im Ruhrgebiet Ostauer Kohlenrevier. Jede Versammlung mit der vollständig Behauptung verboten wird, es sei das Lokal gesund. Das ober-lebensgefährliche, dauert ruhig fort. Der Revierbeamte, der ungefehligen Versammlungsverbote ans Ministerium, die Abgeordneten raumte an den Ministerpräsidenten die Verantwortung erfahren. Die Regierung kümmert sich um das Verfallensrecht des Hauses ebenso wenig, wie um die Rechte der Bergarbeiter über Bedrückung, und das Abgeordnete schreie dazu.

Die Bergarbeiter in Meschika [Ungarn] betraf 94 Bergleute. Diese sind nach den uns vorliegenden offiziellen Nachrichten 86 vermißt [also auch als geblieben] zu bezeichnen. Unter und 12 leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks war eine Explosion schlagender Wetter, die mindestens ein Arbeiter verabschiedet haben soll. Daß der Revierbeamte der Hiterreichungsarbeiten Bergwerke [siehe oben] Vorkittel in v. R. d. B.] einzig nur die Ursache der Katastrophe ist, wird von keinem ehrlichen Kenner bestritten. Die Verantwortlichkeit der hochadeligen Hiterreichlichen Grubenbesitzer hat schon hundertmal unserer Kameraden Leben und Gesundheit vernichtet.

Das schottische schreibt man dem Zwickauer »Glück-Auf«: Es ist bald als wenn für die schottischen Bergleute keine Gefahr mehr da wäre. Kaum, daß die Feiertage, die von den Bergleuten wieder eingeführt wurden, etwas vorüber, da zeigen sich auch schon die Folgen der Dockarbeiter-Bewegung. Die Bergleute haben die Belegschaften auf den meisten Schichten im Ruhrgebiet wegen Wagenmangels zwei Schichten feiern müssen. Diesem Umstande ist in dieser Woche.

Man bedenkt, daß auf den meisten Schichten, wo die Leute zum größten Theil der Federation angehören, das Schichtlohn nicht gearbeitet wird, so haben die Mehrzahl jetzt schon zwei Wochen hintereinander nur drei Schichten pro Woche gemacht. Das wird wieder schöne Feiertage und ein weiteres »nein« nicht gehen, zwar Weihnachten wird hier gearbeitet, aber nicht in der Regel vier bis fünf, auch wohl sechs Arbeitstage hintereinander gefeiert, und zwar von Seiten der Leute. Die Revierbeamten lassen sich die Schotten nicht nehmen. Trotz dem die Bergleute sehr unter dem Dockarbeiterstreik zu leiden haben, hört man aber keine Stimme, die etwa gegen die Streikenden wäre; im Gegentheil sagen die Arbeiter, es ist ganz recht, die Dockarbeiter sich wehren gegen die Rimmerfalte.

Wie man im Allgemeinen hört, weigern sich die Dockarbeiter in den schottischen Häfen, die Schiffe, die nach Deutschland gehen, da nun sehr viel Kohlen von Schottland nach Deutschland gehen, so erklärt sich der Wagenmangel von selbst. Was nun die schottischen Bergleute an Arbeitstagen vermissen, das gewinnen die deutschen Bergleute an den berühmten Ueberlohn; ohne diese denken Viele gar nicht mehr leben zu können. Leider denken sie nicht daran, wie sehr sie sich selbst schaden.

Wenn rafft Euch auf, Ihr deutschen Bergleute, und zeigt, daß Ihr Männer seid, fort mit den Ueberlohn, wenn Ihr auch sehr nichts Anders könnt, das könnt Ihr bestimmen. Selber herüber über den Kanal auf Euere schottischen Kameraden, wie sehr sie kämpfen und leiden, und wenn es auch noch so flott geht, aber Ueberlohn macht kein Schotte. In Gegentheil, je besser die Kohlenindustrie geht, je höher der Lohn, desto weniger Schichten müssen die Schotten.

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

In der am Sonntag den 26. December stattgefundenen Versammlung wurde unter anderem beschlossen, den streikenden Hausarbeitern in Hamburg aus unseren Verbandsmitteln ein Darlehen von 500 Mark zu überweisen. Der Vorstand ging von dem Gedanken aus: Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe, daher er auch die Abwendung der genannten Summe sofort anordnete. Von dem allmählich einlaufenden Bistergeldern soll das Darlehen gedeckt werden.

Es wurde es für nöthig erachtet, des Verwaltungspersonals des Verbandes um eine Kraft zu verstärken. Bei dem Ansuchen des Verbandes, besonders aber durch den Anschlag der schottischen Kameraden, wurde die Arbeit der beiden Verbandsfunktionäre (Geschäftsführer und Redacteur) derart gehindert, daß alles in der nöthigen Weise geregelt werden konnte. Es konnten die einzelnen Zahlstellen nicht so oft vom Vorstand besetzt werden, wie es im Interesse einer geordneten Verwaltung liegt. Die dritte Person wird vom 1. Januar 1897 an vorläufig mit einem Gehalt von 80 Mark monatlich besetzt und ist ein augenblicklich arbeitsloser Kamerad, schon dem Vorstande eingeweiht. — Nothwendig war die Vermehrung der Verwaltung schon darum, weil auch bei der eventuellen Abreise des Redacteurs, für diesen sofort ein Ersatz zu beschaffen ist, der von uns angestellte Kamerad wird die Verwaltung des Verbandes bis zur Wahl der verantwortlichen Beamten versehen.

Es ist zu bedauern, daß die uns erscheinende monatliche Zeitschrift »Der Bergknappe« nicht mehr als gedacht wird. Die Zeitschrift wurde gerügt, daß viele Zahlstellen so unpunktlich abgerechnet werden. In Zukunft sollen die sämmtlichen Zahlstellen bekannt gegeben werden. Der Vorstand hat die Verantwortlichkeit der Jahresrechnung in der nächsten Versammlung vollständig gemacht wird.